

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,

Frau Dr. Monika Fink-Lang erhält dieses Jahr den Ehrenring der Görres-Gesellschaft. Ich habe die Ehre und die Freude, sie Ihnen kurz vorzustellen. Sie hat 2013 eine vorzügliche Biographie über Joseph Görres vorgelegt, eigentlich den ersten, wissenschaftlichen Kriterien gänzlich entsprechenden deutschsprachigen Gesamtüberblick über Leben und Werk des großen Publizisten und Universalgelehrten. Görres lebte von 1776 bis 1848. So erschien diese ihm angemessene Biographie recht spät, was erklärungsbedürftig ist. In seiner Zeit hat Görres jedenfalls nachhaltig und langfristig gewirkt. Knapp drei Jahrzehnte nach seinem Tod wurde ein nach ihm benannter wissenschaftlicher Verein gegründet, die „Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland“. Sie wollte mit ihrer Gründung im Jahre 1876 ihrem Namensgeber zum hundertsten Geburtstag ein dauerndes, lebendes Denkmal setzen in Gestalt einer im Namen und Sinne von Görres wirkenden Vereinigung statt einer rauschenden, doch vorübergehenden Jubiläumsfeier. Sie hat sich allerdings mit der Erforschung des umfänglichen und facettenreichen Werks ihres Namenspatrons ungewöhnlich schwergetan. Erst 1911 erschien der erste Band einer kritische Ausgabe ausgewählter Werke und Briefe von Görres. Als Herausgeber figurierte nicht einer der etablierten Historiker der Görres-Gesellschaft, der Universitätsprofessoren Ludwig von Pastor, Hermann Grauert, Aloys Schulte, Aloys Meister oder Gustav Schnürer, sondern der Realschuldirektor Wilhelm Schellberg aus Eschweiler bei Aachen. Die Gründe für die Verzögerung lassen sich nur vermuten. Marie Görres hatte bereits eine sechsbändige Ausgabe der Schriften ihres Vaters herausgebracht. Georg von Hertling, der Präsident der Görres-Gesellschaft, hegte im konfessionell aufgeheizten Klima des Wilhelminischen Reiches Bedenken gegen die Neupublikation etwa der polemischen Streitschrift „Athanasius“. Auch sah die Gesellschaft ihre eigentliche Aufgabe darin, einen Platz im wissenschaftlichen Diskurs der Zeit zu erobern, der Benachteiligung der Katholiken an den Universitäten und im höheren Bildungswesen entgegenzuwirken und das katholische Bildungsdefizit zu beheben. Görres schien da mit seinem unübersichtlichen Werk nicht die Priorität beanspruchen zu dürfen. Der Erste Weltkrieg setzte der Weiterführung von Schellbergs Edition wie auch anderen wissenschaftlichen Unternehmungen ein vorläufiges Ende. Weitere Bände erschienen zögernd und mit Abständen. Besonders das große Werk über die christliche Mystik erschloss sich nur schwer einer positivistisch-historischen Betrachtungsweise. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte mit der Wiedererrichtung der Görres-Gesellschaft ein neuer Schub für

die Görres-Forschung ein. Pars pro toto sind die von Heribert Raab mit stupender Literatur- und Sachkenntnis und tiefem persönlichen Engagement herausgegebenen Quellenbände zu nennen. Diese rühmliche Tradition hat Frau Dr. Fink-Lang aufgenommen und mit drei vorbildlich edierten Bänden, der letzte erschien 2022, fortgeführt. Sie erhellen die Jahre von den Anfängen bis zu Görres' Exil und die Münchner Zeit des Professors Görres von 1827 bis 1848. Institutionelle Unterstützung für ihre editorische Tätigkeit liehen ihr das Institut für mittelalterliche Geschichte an der Universität Eichstätt und die dortige Forschungsstelle, geleitet von Harald Dickerhoff, intensiv mitbetreut von Heinz Hürten, der selbst 1998 die kritische Ausgabe des „Athanasius“ besorgt hat. Die Präsidenten der Görres-Gesellschaft, Paul Mikat und Wolfgang Bergsdorf, förderten die Arbeit der Forschungsstelle mit Nachdruck. Frau Dr. Fink-Lang fand Zeit und Kraft, neben ihrer peniblen, Opfer und Entsagung verlangenden Editionsarbeit ansehnliche Forschungen über das Geistesleben des Mittelalters und des Humanismus vorzulegen. Ich erwähne nur ihre Biographie über den Augustinerchorherrn Gerhoch von Reichersperg und ihre „Untersuchungen zum Eichstätter Geistesleben im Zeitalter des Humanismus“.

Was will uns Frau Dr. Fink-Lang mit ihrer Biographie und ihren drei Briefeditionen über den „großen, warnenden und rettenden Genius“, wie ein Zeitgenosse Görres apostrophierte, heute sagen? Sie hat den Umkreis seines Lebens abgeschritten, des Idealisten und polarisierenden Kämpfers, der zunächst gegen das Ancien Régime anging, dann für die Deutschland nach 1815 verweigerter Verfassung eintrat, ebenso für die Wiederentdeckung des Glaubens und des religiösen Lebens in der Romantik nach deren Verflachung im Zeitalter der Aufklärung. Er selbst hat allerdings Aufklärung durchaus betrieben, sie keineswegs verachtet, jedoch in der Absicht, der Entfremdung von Wissen und Glauben, Religion und Wissenschaft entgegenzutreten. Joseph Görres' publizistischer Einsatz für die Rechte und die Unabhängigkeit der von der preußischen Politik bedrohten katholischen Kirche führt hinein in den Kern seiner Botschaften, die er im Laufe seiner sechs bis sieben Leben, die er sich attestierte, ausgesandt hat: den Aufruf zum Kampf gegen jeden Despotismus von wem auch immer, für Menschenwürde, Meinungs- und Religionsfreiheit, die er zum Unterpfand der Bürgerrechte erhob. Bewusst nahm er Stellung gegen den die Bildungsschichten und Regierungen seiner Zeit erobernden Säkularismus, den die Französische Revolution kultiviert hatte. Seine Werte schlossen Freiheit und Bindung ein: Bindung an bewährte Ordnungen der Gesellschaft, beginnend mit der Familie, herrührend auch aus den Mächten der Tradition, aus Kraft und Gläubigkeit eines inneren Volkslebens, das dem ganzen

Menschen unter Einschluss seiner transzendenten Bezüge Raum gab und nicht nationalistisch zu verkürzen oder gar verblendet nationalreligiös zu definieren war. Die Wurzel der Freiheit, wie er sie im „Athanasius“ erläuterte, lag in der Verbindlichkeit des von Gott der moralischen Natur des Menschen eingepflanzten ewigen Gesetzes, dessen freie Befolgung der Gewissensentscheidung entsprang. Aus ihr rührte das Recht der Verweigerung her, wenn „conventionelle Gesetze“ Unrecht geboten, aber auch der Ansporn zur Entfaltung von Leben und Kraft. Damit eröffnete Görres einen Horizont über die Dimension des bloßen Humanum hinaus. Der Aufladung beliebiger zeitgeistiger Postulate mit höchster moralischer Validität hätte er energisch widersprochen. Er gab dem Menschlichen, der Menschlichkeit, die Einbettung ins Umfassend-Unendliche und Wesenhafte, symbolhaft zu fassen in dem hinieden verschleierten „Antlitz der Sibylle“.

Sehr geehrte Frau Dr. Fink-Lang, wir gratulieren Ihnen zum verdienten Ehrenring der Görres-Gesellschaft.